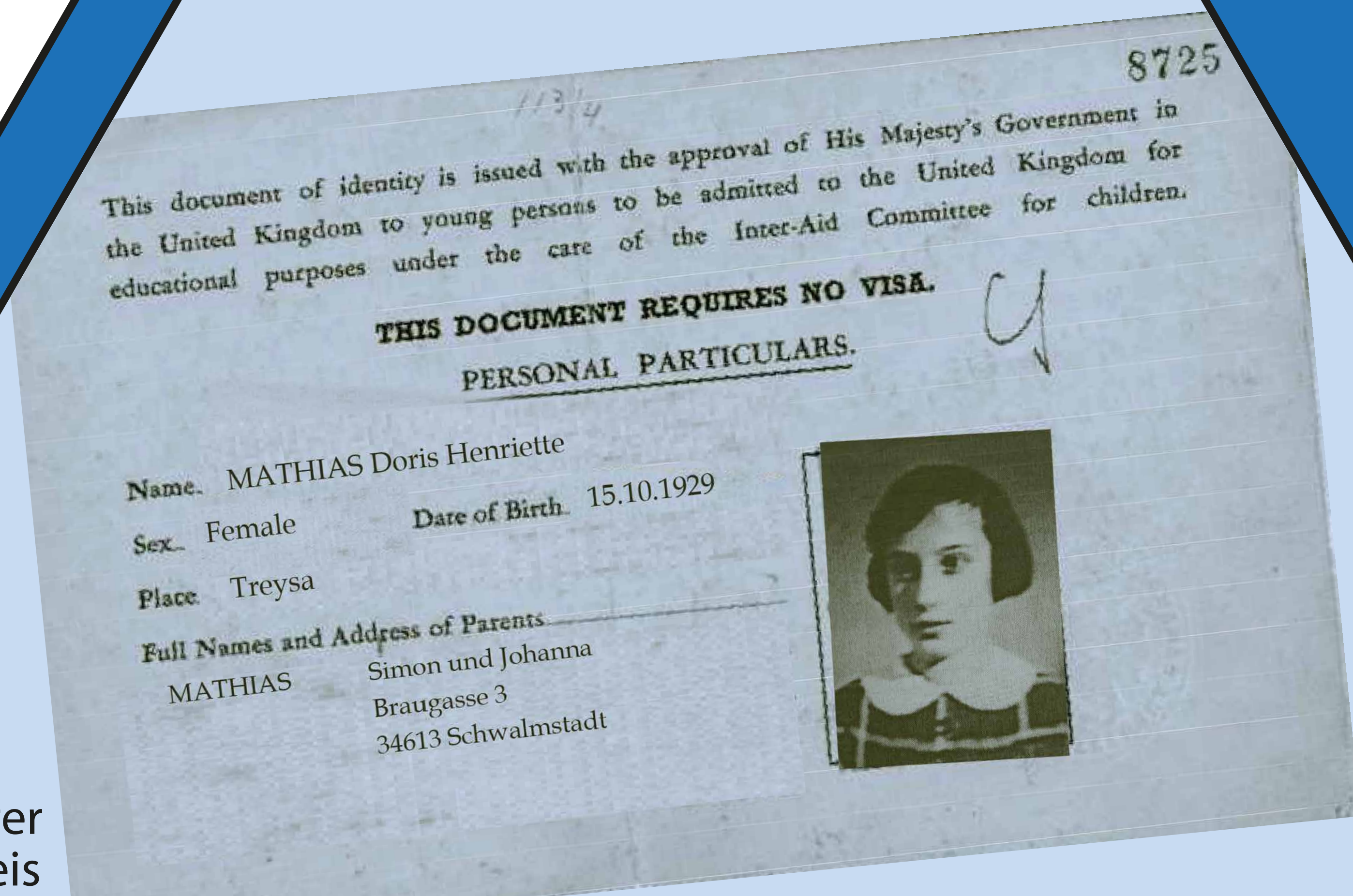


Lebenslinien:

Doris Henriette Mathias (Guttentag) 1929-1938



Nachgestellter Kinderausweis

Familiäre Wurzeln von Doris Henriette Mathias

Die Familienangehörigen von Doris Henriette Mathias stammen aus Nordhessen. Der Vater und dessen Eltern lebten in Deisel, einem kleinen Dorf in der Nähe von Hofgeismar. Die Familie der Mutter, Johanna Mathias, geborene Rosenbusch, kommt aus Borken und Umgebung, einer Kleinstadt südlich von Kassel.

Der Großvater, Sally Mathias, wurde am 26. 12. 1859 in Deisel geboren. Zusammen mit seiner Ehefrau zog er 1937 nach Treysa. Der Umzug war möglicherweise wegen des stärkeren Antisemitismus in den Dörfern nötig, vielleicht spielten auch die Auswanderung des jüngeren Sohnes Siegfried in die USA, ebenfalls im Dezember 1937, und das Alter von Sally und Julie eine Rolle. Jedenfalls lebten sie nun in der Braugasse 164 (heute: Braugasse 6) im Haushalt ihres ältesten Sohnes Simon. In seinem letzten Lebensjahr war Sally Mathias körperlich beeinträchtigt und Simon trug ihn täglich von den oberen Zimmern herunter, damit er am Familienleben teilnehmen konnte. Kurz nach dem Novemberpogrom starb Sally Mathias. Da sein Sohn Simon mit den anderen jüdischen Männern Treysas im KZ Buchenwald interniert war, musste Johanna Mathias die Beerdigung allein organisieren, die ihr die Behörden in Treysa nicht genehmigten. Deshalb veranlasste sie die anonyme Bestattung auf einem Friedhof in Kassel, weil Grabsteine auf jüdischen Gräbern mittlerweile verboten waren.

In der Reichspogromnacht, am 9. 11. 1938, zerstörte man sein Geschäft und die Wohnräume in der Braugasse. Circa 40 bis 50 Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 14 Jahren stürmten das Haus. Angestiftet von dem Ortsgruppenleiter der NSDAP und mithilfe eines anderen Erwachsenen, zerschlugen sie mit Stangen die Fensterscheiben und drangen in das Wohnhaus ein. Herr Mathias soll sich in den Eingang gestellt und das Eiserne Verdienstkreuz getragen haben. Seine Frau wollte den Angreifern klar machen, dass ihr Mann im Krieg gekämpft habe. Herr Mathias wurde am Genick gepackt und durch das Haus getrieben. Sie ließen erst von ihm ab, als ein Nachbar einschritt und rief: „Mathias, das sind gute Juden!“

Eine Nachbarin bestätigt: „Herr Mathias hat sich heftig gewehrt, aber die anderen waren in der Überzahl.“ Tags darauf wurden er und die anderen jüdischen Männer inhaftiert und nach Buchenwald gebracht. Nach einem Monat entließ man ihn vorzeitig aus dem Lager, weil er Soldat im Ersten Weltkrieg gewesen war. Bei seiner Rückkehr ist sein Vater bereits beerdigt.

Die Eltern

Simon Mathias ist am 4. 8. 1895 in Deisel geboren. Er und Johanna Mathias, geborene Rosenbusch, haben 1926 in Treysa geheiratet. Simon Mathias übernahm im selben Jahr die Eisenwarenhandlung Katz und führte sie nun unter seinem Namen weiter. Sie lebten in der Braugasse 164 in Treysa. Das Geschäft befand sich in der unteren Etage des Wohnhauses. Simon Mathias belieferte mit seinem Motorrad auch Kunden in der Umgebung mit Handwerkszeug. Simon Mathias war ein geachteter Geschäftsmann und besuchte seine Kunden gern. Eine Zeitzeugin aus Treysa erinnert sich:

„Ich war noch ein kleines Mädchen, aber ich weiß noch, dass Herr Mathias öfters mit seinem Motorrad vorbeikam und mit uns zu Mittag aß. Er mochte eigentlich keine Leber, aber wie sie meine Mutter zubereitete, schmeckte sie ihm.“

Auch in der jüdischen Gemeinde in Treysa wurde er geachtet, als Vorstandsmitglied verwaltete er die Finanzen. Die Familie lebte nach den Regeln ihres Glaubens und ging an den hohen Feiertagen in die Synagoge. Als Soldat im Ersten Weltkrieg kämpfte er für das Vaterland und verlor ein Auge. Er erhielt das Eiserne Kreuz Erster Klasse für seine Tapferkeit.

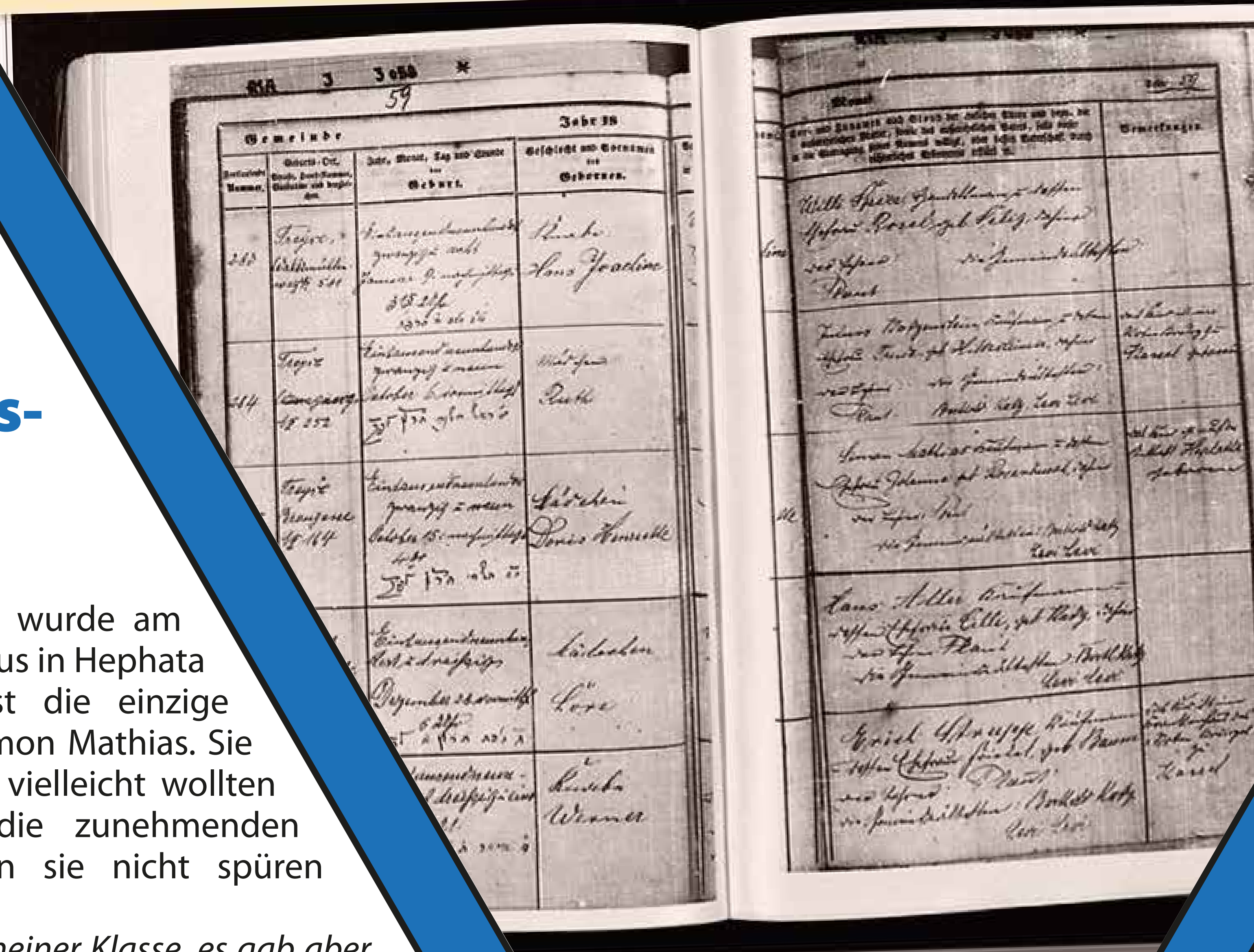
Kindheitsjahre in Treysa

Doris Henriette Mathias wurde am 15. 10. 1929 im Krankenhaus in Hephata in Treysa geboren. Sie ist die einzige Tochter von Johanna und Simon Mathias. Sie hatte eine behütete Kindheit, vielleicht wollten die Eltern alles Böse und die zunehmenden Anfeindungen gegenüber Juden sie nicht spüren lassen. Sie selbst sagt:

„Ich war das einzige jüdische Kind in meiner Klasse, es gab aber noch andere in der Schule, Hannelore Schön und Hans Spier, die waren ein Jahr älter als ich. Meine Freundin wohnte in der Nachbarschaft, die Eltern hatten eine Bäckerei.“

Diese Freundin aus der Bäckerei erinnert sich auch an die gemeinsame Zeit mit Doris Mathias. Im Rückblick wird ihr klar:

„Irgendwann hatten wir nicht mehr viel miteinander zu tun. Ich wusste gar nicht, dass Doris erst im Mai 1939 aus Treysa fortgegangen ist. Wir mussten höllisch aufpassen, in unserer Straße wohnten Menschen, die hatten etwas gegen Juden. Die Tochter des Ortsgruppenleiters kam auf dem Schulweg an unserem Haus vorbei und beobachtete uns argwöhnisch, manchmal beschimpfte sie uns auch. Eines Tages kam Doris weinend von der Schule und verschwand schnell im Geschäft ihrer Eltern. Ich habe heute noch ein schlechtes Gewissen, weil ich ihr nicht nachgegangen bin. Früher war das anders, wir haben oft zusammen gespielt, meistens mit unseren Puppen, entweder bei Mathias' im Haus oder bei uns. Doris wurde von ihren Eltern verwöhnt, ich sehe sie noch vor mir, sie trug immer schöne Kleider.“



Quelle der Geburtsurkunde: HHSTAW Abt 355 Nr 782, S. 60 Hessisches Hauptstaatsarchiv, Wiesbaden, Germany

© Hessisches Landesarchiv



Die Synagoge im Neuen Weg in Treysa in ihrem Zustand nach dem Zweiten Weltkrieg.

Quelle: Heimatvertriebene Nachbarn. Beiträge zur Geschichte der Juden im Kreis Ziegenhain, Bd. 1, hg. H. Bambey, A. Biskamp, B. Lindenthal, Schwalmstadt 1993

Von 1936 bis 1938 besuchte Doris Mathias die städtische Volksschule in Treysa. Der Schulweg von der Braugasse bis zum Schulgebäude hinter der Stadtkirche war kurz. Doris erinnert sich noch sehr genau an ihren letzten Schultag am 9. 11. 1938: Mitten im Unterricht sagte der Lehrer plötzlich zu mir: „Du kannst jetzt nach Hause gehen, komm auf keinen Fall wieder, die Schule ist ab heute für dich verboten.“